



44

ARCHÄOLOGIE? DAS WOLLTE ICH FRÜHER AUCH STUDIEREN.

Ein Text von
Milena Müller-Kissing

Diese Reaktion haben wohl die meisten, die ihre Faszination für alte Kulturen und vergangene Epochen zum Beruf gemacht haben, schon einmal gehört. Archäologie zieht Menschen heute noch genauso in ihren Bann wie schon vor 150 Jahren, als Heinrich Schliemann in die Türkei reiste, um Homers Troja zu finden. Spektakuläre Funde wie die Gletschermumie aus den Öztaler Alpen oder die Himmelsscheibe von Nebra machen zu Recht Schlagzeilen.

Aber was bedeutet archäologische Forschung eigentlich und was bedeutet archäologische Forschung an der Ruhr-Universität Bochum?

Vieles hat sich geändert seit Schliemann einen 20 Meter langen und bis zu drei Meter tiefen Graben

durch die legendäre Siedlung im Nordwesten der heutigen Türkei ziehen ließ. Gerade in den letzten 50 Jahren hat sich die Archäologie wegentwickelt von der reinen Sammlung von Daten hin zu einer Wissenschaft, die die gesamte Lebenswelt des Menschen beleuchtet, von seinen Anfängen in der Steinzeit bis hin zu Kulturlandschaften und Monumenten der jüngeren Geschichte.

Archäologische Forschung –, das bedeutet nicht nur die Suche nach Pyramiden und Tempeln oder nach Königen und Priestern. Und auch wenn Archäologen nur selten wie Indiana Jones die Bundeslade oder den Heiligen Gral finden, bleibt die Begeisterung dafür, welche Geheimnisse unserer Vergangenheit der Erdboden birgt, ungebrochen.

Die Klassische Archäologie zog es derweil aus Bochum nach Kleinasien. Auf den geographischen Spuren Schliemanns reisten erneut deutsche Archäologen in die Türkei, diesmal, um die antike Stadt Milet auszugraben.



Das Amphitheater von Milet

Die Geschichte der Archäologie an der Ruhr-Universität Bochum begann auf unsicheren Füßen. Der Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte wurde zwar bereits zur Gründung der RUB ins Leben gerufen, sollte aber nur die Lehrerausbildung in der Fakultät für Geschichtswissenschaft ergänzen. Forschung oder gar Ausgrabungen waren nicht vorgesehen. Dies änderte sich erst zu Beginn der 1970er-Jahre, als die Ur- und Frühgeschichte ein eigenes Studienfach wurde. Das Institut für Archäologie, wie es zur Zeit der Gründung der RUB ausgelegt war, hatte einen klaren Schwerpunkt in der Klassischen Archäologie und war eng mit den übrigen Fächern der Geschichtswissenschaft verbunden. Erst 2004 wurden die beiden Fächer zum Institut für Archäologische Wissenschaften zusammengeführt.

Archäologie?

Seit den 1980er-Jahren begann die Archäologie in Bochum verstärkt die Hörsäle und Bibliotheken zu verlassen und eigene Forschungsprojekte in Westfalen und der Welt zu beginnen. Die Ur- und Frühgeschichte führte Ausgrabungen in Südspanien in der bronzezeitlichen Siedlung Fuente Álamo durch und beteiligte sich an der Erforschung der keltischen Großsiedlung Manching. Man flog sogar bis nach China, um dort »Archäologie aus der Luft« zu betreiben und wichtige archäologische Fundstellen mittels Fotoaufnahmen aus einem Flugzeug zu dokumentieren.

Die Klassische Archäologie zog es derweil aus Bochum nach Kleinasien. Auf den geographischen Spuren Schliemanns reisten erneut deutsche Archäologen in die Türkei, diesmal, um die antike Stadt Milet auszugraben, eine Stätte, die schon

vor mehr als 5000 Jahren von Menschen besiedelt wurde, die hier ihre Spuren hinterließen. Auch nach Jahrzehnten von Ausgrabungen und wissenschaftlichen Untersuchungen hat die bedeutende Siedlung noch lange nicht alle ihre Geheimnisse preisgegeben und zieht nach wie vor Archäologen und Touristen gleichermaßen an. So ließ es sich auch das Rektorat der Ruhr-Universität Bochum nicht nehmen, dieses Aushängeschild der Bochumer Archäologie zu besuchen und sich vor Ort von der Ausstrahlung der Tempel, Thermen und Amphitheater zu überzeugen.

Die Archäologie in Bochum hat sich weiterentwickelt von den Zeiten, als die wenigen Studierenden sich mit ihren Professoren regelmäßig auf ein Glas Wein und angeregte Diskussionen am Campus der RUB zusammenfanden. Heute bewohnt das Institut für Archäologische Wissenschaften ein modernes Gebäude im Herzen von Bochum und dient als Außenstandort der RUB und als Bindeglied zwischen Campus und Stadt.

Das Gebäude ist neu, und die Anzahl der Studierenden und Mitarbeiter ist größer geworden, doch die Atmosphäre ist geblieben. Heute weist das Institut mehr Studierende und Mitarbeiter auf als jemals zuvor in seiner Geschichte. Dies zeigt nicht nur das ungebrochene Interesse an der Archäologie, sondern auch die wachsende Bedeutung des Bochumer Instituts für Archäologische Wissenschaften für die Archäologische Forschung und Lehre in Deutschland. Die Menge der durch Institutsmitglieder eingeworbenen Drittmittel und die beeindruckenden wissenschaftlichen Ergebnisse der zahlreichen Bochumer Projekte sind dabei genauso von Bedeutung wie die Zahl von Studierenden und Absolventen.

Und auch heute noch findet der direkte Austausch nicht nur in Seminaren statt, sondern ebenso auf Exkursionen und in Forschungskolloquien. Zum Kolloquium »Neue Funde und Forschungen« werden regelmäßig unterschiedliche Vortragende nach Bochum eingeladen. So bietet es für

Studierende, Mitarbeiter aber auch interessierte Gäste die Möglichkeit, modernste Forschungsansätze von deutschen und internationalen Wissenschaftlern kennenzulernen und anschließend in geselliger Runde zu diskutieren. Höhepunkte dieser Vortragsreihe sind in jedem Jahr der Montelius-Vortrag mit anschließendem Institutsommerfest und der Winkelmann-Vortrag mit anschließender Weihnachtsfeier.

Das neue Gebäude bietet umfangreiche Räumlichkeiten, die das interdisziplinäre Forschen und Lehren fördern. Dazu gehören ein mit modernster Technik ausgestatteter Hörsaal für 200 Personen, der sowohl für Vorlesungen und Gastvorträge als auch für Tagungen und Konferenzen genutzt wird, ein ausgebauter Bibliothekstrakt, Räumlichkeiten und Arbeitsplätze für Doktoranden, ein Projekttrakt mit Arbeits- und Archivräumen für die Forschung sowie ein großzügiger Arbeitsraum für Projekt- und Materialarbeiten. Im Zentrum des Hauptgebäudes befindet sich ein lichtdurchflutetes Atrium mit der Rekonstruktion der Skylla-Gruppe aus Sperlonga (nach B. Andreae), das für Empfänge und Veranstaltungen geeignet ist.



Rekonstruktion der Skylla-Gruppe aus Sperlonga (nach B. Andreae) im Atrium des Institutsgebäudes

Trotz des Umzugs des Instituts 2010 in die Innenstadt bleibt das Institut nicht zuletzt durch seine interdisziplinäre Ausrichtung eng mit dem Campus der RUB verbunden. Überschneidungen existieren dabei nicht nur mit den anderen Instituten und Lehrstühlen der Historischen Fakultät, sondern auch mit den Geowissenschaften und weiteren naturwissenschaftlichen Disziplinen. Besonders zu erwähnen ist hier die Beteiligung des Instituts am Zentrum für Mittelmeerstudien der RUB. Diese in Deutschland einmalige wissenschaftliche Einrichtung ist der epochenübergreifenden geistes- und sozialwissenschaftlichen Erforschung des Mittelmeerraumes als vielschichtige Kontaktzone zwischen Afrika, Asien und Europa gewidmet. Durch die Zusammenarbeit der Archäologischen Wissenschaften mit anderen Partnern an der RUB, aber auch an anderen Universitäten im In- und Ausland, ermöglicht es eine einzigartige Annäherung an einen bedeutenden Kulturraum.

Durch die neugewonnene räumliche Nähe zum Deutschen Bergbau-Museum Bochum war es zudem möglich, einen größeren Schwerpunkt auf die Archäometrie zu setzen, also auf naturwissenschaftliche Methoden zur Klärung archäologischer Fragestellungen. Solche Verfahren sind für die archäologische Forschung unerlässlich. Sie umfassen etwa die Altersbestimmung von Funden mit Hilfe moderner Datierungsmethoden, geophysikalischer Prospektionsmethoden und die Rekonstruktion von Umweltbedingungen oder Produktionsprozessen durch Isotopenanalytik sowie biochemische und anthropologische Untersuchungsmethoden. Dabei schließt die Archäometrie fächerübergreifend Methoden aus den Biowissenschaften, der Chemie, Human-genetik, Physik, den Geowissenschaften und der Werkstoffkunde ein und verbindet diese mit den archäologischen Disziplinen. Durch die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Bergbau-Museum werden in Bochum Rohstoff- und Wirtschafts-

archäologie mit Methoden der Montanarchäologie und der Archäometallurgie verknüpft. Dabei wendet das exzellent ausgerüstete Forschungslabor des DBM hochgradig moderne Analysemethoden an, wie z.B. die der Massenspektrometrie. Diese Partnerschaft zeigt sich heute nicht nur in dem Master-Studiengang Wirtschafts- und Rohstoffarchäologie, sondern auch in zahlreichen gemeinsamen Forschungsprojekten.

Das Institut für Archäologische Wissenschaften betreibt heute spannende Feldforschungen in zahlreichen Ländern. Dazu gehören neben der türkischen Mittelmeerküste auch Jordanien, der mitteleuropäische Raum, der Vordere Orient und der Mittelmeerraum sowie Anatolien, Zentralasien und der Kaukasus. Anders als zu Zeiten Schliemanns sind die eingesetzten Methoden so unterschiedlich wie die untersuchten Stätten. Ausgrabungen von Bestattungs- und Siedlungsplätzen, wie dem antiken Gerasa in Jordanien oder von Montanlandschaften im Kaukasus oder der zentralasiatischen Steppe, spielen genauso eine Rolle für den vielfältigen Charakter der Bochumer Archäologie wie die Ausgrabung mit dem Presslufthammer im keltischen Salzbergwerk bei Hallein, Österreich. Die Anwendung zerstörungsfreier Untersuchungsmethoden wie der Luftbildarchäologie und der Geomagnetik zur Entdeckung von Fundstellen runden das Profil einer modernen Archäologie ab.



Douzlakh bei Chehrābād, Zanjān, Salzmann 4 ist die besterhaltene der bisher geborgenen Mumien, ein 16-Jähriger, der von weiter entfernten Gebieten des Kaspis oder Zentralasiens nach Iran kam

Sensationelle Funde wie die von fünf sehr gut konservierten Salz mumien im iranischen Salzbergwerk Chehrabad (Provinz Zanzan) eröffnen faszinierende Einblicke in die Lebenswelt dieser prähistorischen Bergleute, die bei einem Grubenunglück den Tod fanden. Die Katastrophe für die Bergleute bedeutet für die Archäologie allerdings einen Glücksfall, da dank des Salzgehalts der Erdmassen, die die Bergleute unter sich begraben, nicht nur ihre Körper erhalten sind. Ähnlich wie bei der Gletschermumie »Ötzi« fanden die Archäologen auch Kleidung, Haare und Ausstattungsgegenstände, die nur in den seltensten Fällen die Jahrhunderte überdauern. Seit 2010 arbeitet ein internationales Team an der Erforschung des unter den Achämeniden (6.–4. Jahrhundert v. Chr.) und Sassaniden (4.–6. Jahrhundert n. Chr.) betriebenen Bergwerks von Chehrabad.

Trotz seiner internationalen Ausrichtung, die sich in den Forschungsprojekten, aber auch in der Leibniz-Graduiertenschule »Rohstoffe, Innovation, Technologie alter Kulturen (RITaK)« mit ihren



Im Goldbergwerk von Sakdrissi konnten 2011 zahlreiche Arbeiten in Bereich der Pinge A abgeschlossen werden; zusammen mit der Fa. ArcTron, M. Schaich, konnten große Teile des Grubenbaues mit Hilfe eines Laserscanners aufgenommen werden

Bei all ihren Projekten sind sich die Mitglieder des Instituts für Archäologische Wissenschaften immer auch ihrer Verantwortung als Wissenschaftler bewusst. Jede archäologische Ausgrabung bedeutet einen Eingriff in den Boden und damit in das Denkmal, das man erforschen und erhalten will.

internationalen Kooperationspartnern zeigt, bleibt das Institut durch die enge Verbindung mit der LWL (Landschaftsverband Westfalen-Lippe)-Archäologie für Westfalen auch mit der eigenen Region verbunden. Forschungsprojekte in Westfalen spielen daher für das Institut genauso eine Rolle.

»Wer sich nicht an die Vergangenheit erinnern kann, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen.«

George Santayana (1863–1952)
US-amerikanischer Schriftsteller und Philosoph

Bei all ihren Projekten sind sich die Mitglieder des Instituts für Archäologische Wissenschaften immer auch ihrer Verantwortung als Wissenschaftler bewusst. Jede archäologische Ausgrabung bedeutet einen Eingriff in den Boden und damit in das Denkmal, das man erforschen und erhalten will. Daher ist eine detaillierte Dokumentation jedes Arbeitsschritts und jeder neuen Entdeckung von besonderer Bedeutung und wird akribisch durchgeführt.

So ist es für jeden Archäologen mehr als traurig, wenn eine Fundstelle wirtschaftlichen Erwägungen zum Opfer fällt, wie das 5.000 Jahre alte Bergwerk von Sakdrissi, Georgien. Bei diesem Bergwerk, das seit 2004 gemeinsam mit dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum und georgischen Archäologen erforscht wird, handelt es sich um das älteste bekannte Goldbergwerk der Welt. Durch mehrere Grabungs- und Surveykampagnen im Bereich des Bergwerks und seiner Umgebung konnten bedeutende Erkenntnisse zur Siedlungs- und Wirtschaftslandschaft und zur ökonomischen Bedeutung des Goldbergbaus in Sakdrissi im 4. und 3. Jahrtausend v. Chr. gewonnen werden. Aufgrund der herausragenden Bedeutung der Fundstelle verlieh die georgische Regierung ihr im Jahre 2006 den Status eines

nationalen Kulturdenkmals. Dieser Status wurde dem Bergwerk allerdings 2013 wieder aberkannt, da das in Sakdrissi noch vorhandene Gold für die Verantwortlichen schwerer wog als die herausragende Bedeutung der Stätte als Archäologisches Denkmal. Der Betrieb eines Tagebaus drohte die noch nicht erforschten Bereiche des Bergwerks völlig zu zerstören. Trotz großen Einsatzes durch Archäologen aus Bochum und Georgien, internationale Protestbekundungen sowie Demonstrationen und Kundgebungen vor Ort und in der georgischen Hauptstadt Tiflis durch zahlreiche georgische Bürger konnte die georgische Regierung nicht umgestimmt werden. Die Bochumer Archäologen versuchten, so viel wie möglich des bedrohten Denkmals zu untersuchen und zu dokumentieren, doch konnten sie das älteste bekannte Goldbergwerk der Welt nicht vor seiner Zerstörung bewahren.

Solchen Rückschlägen und anderen Widrigkeiten zum Trotz – so sollte der Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte 2001 eingezogen werden – hat die Bochumer Archäologie das erste halbe Jahrhundert gut gemeistert und sich fortwährend weiterentwickelt. Damit ist sie heute hervorragend in Forschung und Lehre aufgestellt. Schwerpunkte wie die Archäologie der Phönizischen Diaspora, die Etruskologie und die Mediterrane Urgeschichte sind Bochumer Alleinstellungsmerkmale. Gleiches gilt für die Einrichtung einer Professur für Mediterrane Urgeschichte, die in dieser Form einmalig in Deutschland ist.

Obwohl sich ein Institut für Archäologische Wissenschaften naturgemäß mit der Vergangenheit beschäftigt, hat die Bochumer Archäologie immer den Blick in die Zukunft gerichtet, sei es durch die Anwendung neuer Methoden oder durch die frühe Einführung des Bachelor- und Mastersystems in der Lehre bereits 2002. Heute bietet das Institut neben dem 1-Fach und 2-Fach B.A. in Archäologische Wissenschaften Masterstudiengänge in Klassischer Archäologie, Ur- und Frühgeschichte und Wirtschafts- und Rohstoffarchäologie an.

Archäologie?



Archäologie untertage: Ausgrabung eines mittelbronzezeitlichen Kupferbergwerks im Arthurstollen, Mühlbach-Bischofshofen (Mitterberg), Österreich



Das prähistorische Goldbergwerk von Sakdrissi am Kachagiani-Hügel vor den Zerstörungen im Jahr 2014

Die geplante Einführung eines bilateralen Masters für Ostmediterrane Archäologie zusammen mit der Uludağ Universität in Bursa unterstreicht den internationalen Charakter des Instituts auch in der Lehre.

Vieles hat sich geändert in der archäologischen Forschung seit der Gründung der RUB vor 50 Jahren. Die Archäologie in Bochum ist Teil dieser Geschichte; sie hat sich weiterentwickelt und bil-

det nach wie vor Archäologinnen und Archäologen aus, die das Wissen und die Erfahrungen, die sie in Bochum sammeln konnten, hinaus in die Welt tragen. Sie tragen zur Erforschung der Vergangenheit genauso bei wie zur Entwicklung der Zukunft der Archäologischen Wissenschaften und zum Wissen der Menschen um ihre Herkunft.

Milena Müller-Kissing ist Doktorandin am Institut für Archäologische Wissenschaften der RUB